

Der Ideenrealisator

Als künstlerischer Leiter der Landesausstellung Expo.02 musste Martin Heller, 63, viel Kritik einstecken. Jede Idee, die jemandem missfiel, wurde ihm angelastet – obwohl er erst sehr spät als Nothelfer eingestiegen war; an allen Budgetüberschreitungen waren er und Expo-Direktorin Nelly Wenger schuld. Aber entgegen allen Unkenrufen hatte die Ausstellung riesigen Erfolg: «10,5 Millionen Besucherinnen und Besucher – das war gigantisch», staunt Heller noch heute. «Und eine Publikumsbreite, wie man sie sonst höchstens auf einer Tramfahrt erlebt.»

Neben viel Kritik gab es auch andere Stimmen: «Es ist lange her, aber ich möchte Ihnen danken für die Expo.» Solche Aussagen höre er oft, sagt Heller, «von unterschiedlichsten Leuten: auf der Strasse, in Briefen und Mails. Etwas vom Berührendsten war ein Ehepaar, das mir schrieb, sie hätten an einem runden Hochzeitstag ihr Leben Revue passieren lassen und festgestellt, ihr wunderbarer Sommer sei der Expo-Sommer gewesen.»

Er habe damals viel dazugelernt – auch eine Art von Angstfreiheit und ein Gefühl, dass man auf alle zugehen könne, auch auf solche mit völlig anderen Ansichten: «Wenn du gut drauf bist und an deine Sache glaubst, wenn du überzeugen kannst und etwas wirklich mit dem Kern deines Wesens willst, dann kannst du alles «knacken». Wir haben es vielleicht gar nicht wahrgenommen, aber es war eine übermütige Zeit. Frechheit und Selbstironie gehörten einfach dazu. Heute ist alles viel konformer geworden.»

Diese Erfahrungen und «die unheimlich starken Netzwerke, die dort entstanden sind – für fast alle Beteiligten», haben ihm seither viele Möglichkeiten eröffnet. Er gründete und leitet bis heute das Ideenlabor Heller Enterprises, das kulturelle Aktivitäten der unterschiedlichsten Formen und Grössen anreist, vorantreibt, betreut, organisiert, in der Öffentlichkeit vertritt.

Das tat er etwa in Bremen und Berlin, und Linz als europäische Kulturhauptstadt 2009 machte ihn zum Intendanten. Auch dort musste er Kritik einstecken, aber am Ende gab es vor allem Lob «und sogar einen österreichischen Orden für Wissenschaft und Kunst «erster Klasse»».

Auch im eigenen Land weiss Heller viel zu bewegen. So berät er die Initianten der geplanten Expo 2027 in der Ostschweiz. «Ich will das nicht inhaltlich prägen, aber es liegt mir daran, mein Wissen über Grossprojekte einzubringen.» Allerdings stellt er fest, dass die Angst gewachsen ist, etwas falsch zu machen. «Das, was

Menschen, die das Schreiben nicht gewohnt sind, ihre Erinnerungen festhalten könnten. Das Team von Heller Enterprises überlegte sich, was es in schreibtechnischer Hinsicht brauche, welches gruppenspezifische Ambiente, welche Tricks beim Schreiben und welche digitalen Hilfsmittel, damit die Beteiligten sich auf ihre Geschichten konzentrieren könnten.

Dafür entwickelte man eine eigene Software und investierte – mit grosszügiger Hilfe einer privaten Initiative – viel Zeit, Energie und Geld, wie Heller sagt. «Wir lancierten ein Pilotprojekt mit rund 60 Teilnehmenden und waren freudig

Seit der Expo.02 ist Martin Heller in der Schweiz bestens bekannt, auch wenn man seither weniger von ihm gehört hat. Er ermöglicht noch immer viele kulturelle Ereignisse, im Grossen wie im Kleinen.

uns 2002 beflügelte und gleichzeitig die Sache schwierig machte, das gibt es heute nicht mehr: ein wenig Chaos zuzulassen. Viele der Beteiligten, vor allem auf der politischen Seite, wissen gar nicht, was das bedeutet: etwas zu erfinden. Sie meinen, es reiche, wenn man eine Landesausstellung korrekt realisiere.»

Zusammen mit der früheren Direktorin des Zürcher Theaters am Neumarkt, Barbara Weber, arbeitet er mit am Jubiläum «500 Jahre Zürcher Reformation», das zwischen 2017 und 2019 gefeiert wird. «Das verlangt viel Engagement. Und ich kann ja meine anderen Projekte nicht einfach liegen lassen. Es sind immer etwa zehn Sachen gleichzeitig am Laufen.»

Martin Heller weiss viel Spannendes aus seinem Leben zu erzählen. Und er ist überzeugt, dass das auch viele andere Menschen könnten. Deshalb hat er die «Edition Unik» initiiert: «Seit meinem Volkskundestudium interessieren mich Lebensgeschichten. Und in einer globalisierten und sich stark verändernden Welt ist das Weitergeben von Erfahrungen von einer Generation an die nächste unabdingbar.» Also stellte sich die Frage, wie

überrascht, dass am Schluss fast alle ihr eigenes Buch in den Händen hielten.» Dank der Kooperation mit einer Buchbinderei bleibt es für die Beteiligten nämlich nicht beim Schreiben. Aus ihrem Text wird ein elegantes Layout und schliesslich ein «echtes» Buch mit leinenüberzogenem Umschlag.

«Es war gerade für die Kinder der Schreibenden ein besonderes Erlebnis, plötzlich mehr über ihre Eltern zu erfahren», sagt Heller: «Ich hätte mir selbst gewünscht, das frühere Leben meiner Eltern besser kennenzulernen, aber irgendwie wusste ich damals nicht, wie ich meine Fragen stellen sollte. Und irgendwann sind sie gestorben.»

Mittlerweile kann man sich bereits für nächste Schreibrunden anmelden. Am Schluss erhalten die Kursteilnehmer zwei ihrer Bücher und Heller Enterprises eines für die wachsende Sammlung. Wer nachbestellen will, kann das zu sehr günstigen Preisen tun. Und allen Nachkommen und interessierten Bekannten ein ganz persönliches Geschichten- und Geschichtsbuch schenken.

Martin Hauzenberger

www.hellerenter.ch, www.edition-unik.ch